

1 Boot, 2 Segler und ein paar Schnüre

Von Stephan Dietrich. Aktualisiert am 20.08.2009

Segeln ist im Prinzip ganz einfach. Die Teilnehmer einer Regatta haben nahezu identisches Material, und die beste Crew gewinnt – zumindest manchmal.

An der Tempest-Weltmeisterschaft kämpfen vor Spiez noch bis am Samstag 63 Boote um Titelehren. Eine Tempest ist 6,70 Meter lang und 1,97 Meter breit. Die Mastlänge beträgt 8,90 Meter, die Segelfläche am Wind 23 Quadratmeter. Der Spinnaker darf maximal 28 Quadratmeter betragen. Tempestboote kommen bereits bei mittlerer Windstärke ins Gleiten. Durch Ausrüstung mit Trapez und Spinnaker ist die Tempest für Crew und Skipper gleichermassen interessant zu segeln. Darum ist die Bootsklasse für ambitionierte Hobbysegler ideal. Profis gibt es im Teilnehmerfeld allerdings keine. Dies liegt unter anderem daran, dass die Bootsklasse nicht olympisch ist. Die Messlatte an der WM liegt dennoch hoch. Nicht weniger als neun Weltmeister sind in Spiez dabei.

Segeln ist ganz schön schwierig – bereits bevor ein Wettkampf beginnt. Wohl in keinem Sport ist die Seitenwahl so entscheidend wie beim Segeln. «Die Sportler haben die Qual der Wahl», klärt Basil Gähwiler, Kommunikationschef des WM-Organisators Yachtclub Spiez, auf. «Die eine Seite hat mehr Wind, die andere idealerweise einen etwas kürzeren Weg zur ersten Boje.» Auf jeden Fall aber ist der Start im Segelsport matchentscheidend. Wer nicht vorne wegkommt, bleibt oftmals stehen. Nur die vordersten Boote erhalten den idealen Wind in die Segel. Windschattenfahrer sind von vornherein chancenlos.

Der Yachtclub Spiez hat Erfahrung im Organisieren von Regatten. Bereits 1988 war er Gastgeber der Tempest-WM. Seither fanden auf dem Thunersee jährlich grössere und kleinere Regatten in dieser Bootsklasse statt. «Wir wurden vom internationalen Tempest-Verband angefragt, ob wir diese WM durchführen wollen», erklärt Hanspeter Zimmermann nicht ohne Stolz. Seit zwei Jahren laufen die Vorbereitungen. Dem OK-Präsidenten ist es gelungen, ein Budget von 100000 Franken aufzustellen und einzuhalten. Das Echo der Teilnehmer ist ausgezeichnet. «Wir ernten viel Lob für unsere Gastfreundschaft», sagt Zimmermann. Es sei gesagt worden, dass zukünftige Titelkämpfe an Spiez gemessen würde.

Segeln ist eine halbe Wissenschaft. Nach dem Start wird «am Wind» zur ersten Boje gekreuzt, danach folgt der Vorwindkurs mit gesetztem Spinnaker. In einer Tempest hat es zahlreiche bunte Schnüre. Wer im richtigen Moment an den richtigen Schnüren zieht, kommt am besten vorwärts. «Segeln ist Erfahrungssache», erklärt Ruedi Christen, der stärkste WM-Teilnehmer aus der Region.

Der Steffisburger segelt mit seiner Ehefrau Cornelia. Eher speziell ist, dass die Frau am Steuer sitzt. Die Rollenverteilung hat sich aber bewährt.

Nach ungefähr einer Stunde ist eine Regatta beendet. Und nach Rennende wird gefachsimpelt. Dies geschieht bei Amateursportlern gewöhnlich bei einem kühlen Bier. Und darum gibt es an der WM zum Feierabend täglich eine Stunde Freibier. (Berner Zeitung)

Erstellt: 20.08.2009, 09:41 Uhr